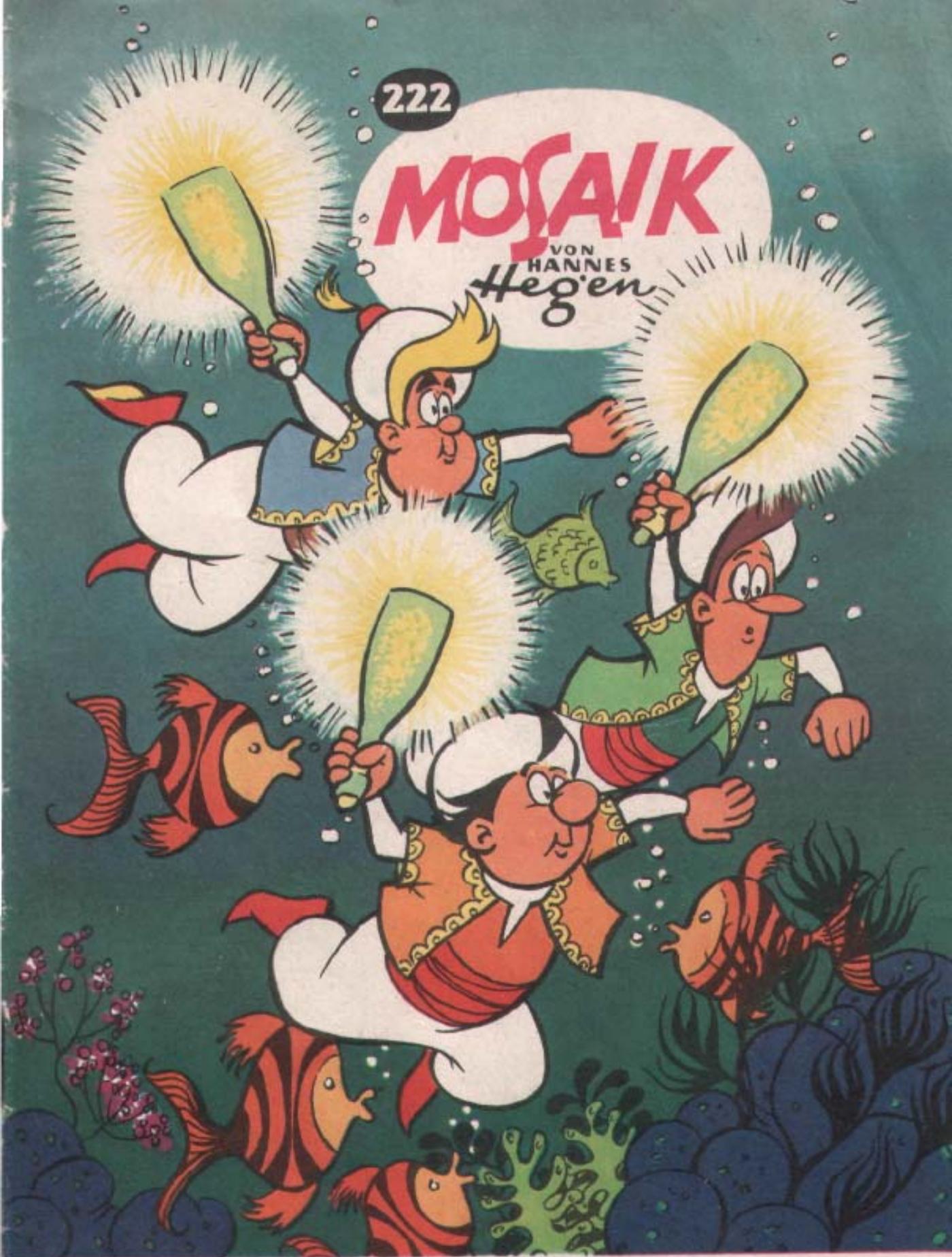


222

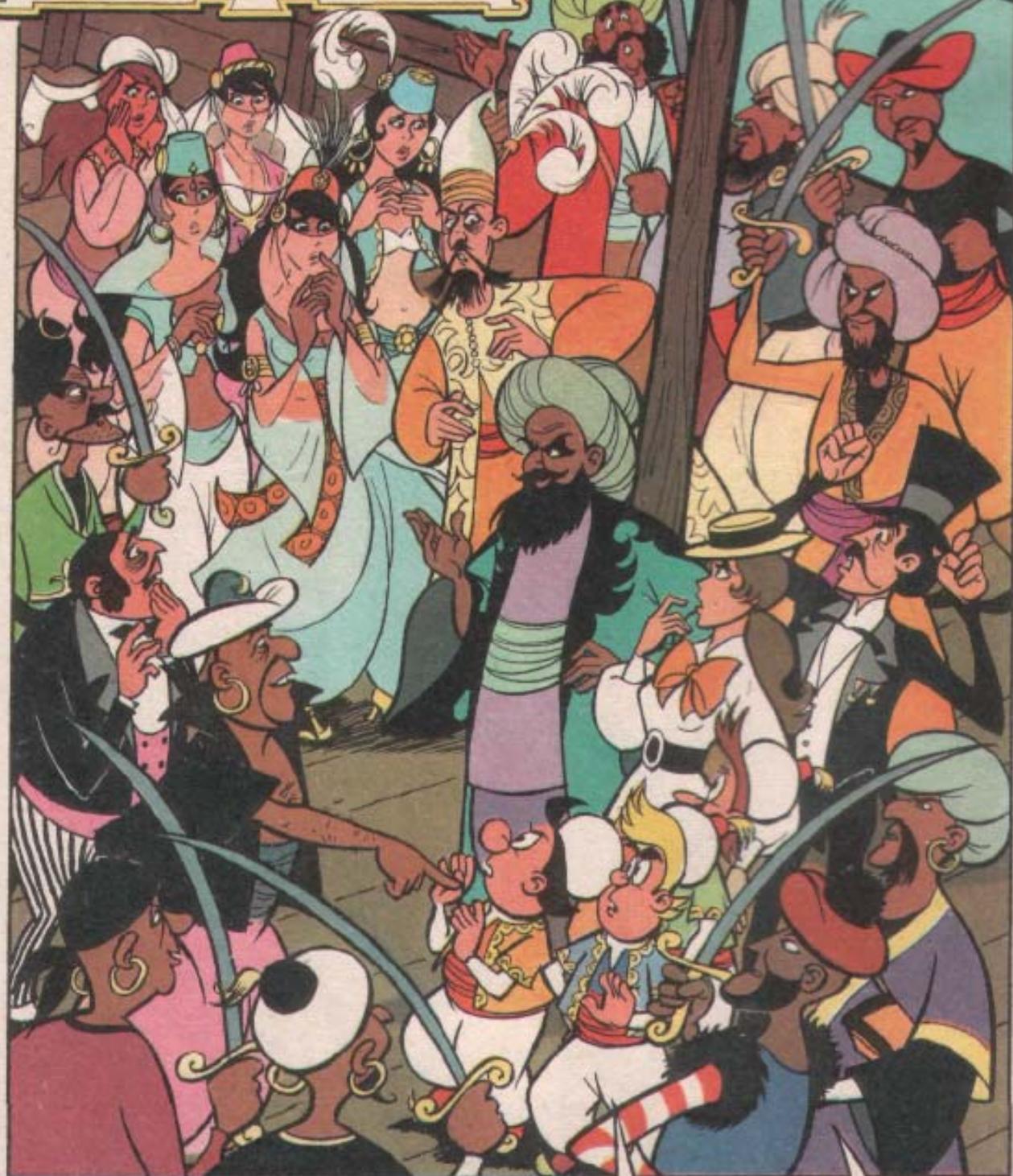
MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DER GROSSE FANG

DER GROSSE FANG



Der Versuch der Digidags, die schöne Facima vor der Gefangennahme durch den Schatzmeister und den mit ihm verbündeten Sklavenhändler Zurga zu retten, war gescheitert. Der Sklavenhändler war mit seinem Erfolg sehr zufrieden, denn neben Fatima war ihm noch ein ganzes Ballett in die Hände gefallen und auch Mademoiselle Freluquet war ihm nicht entgangen.

Da werden sich meine Kunden aber freuen. Für Künstlerinnen zahlen sie mir die höchsten Preise, nehme ich stark an.

Auf diesen drei Wichten werden wir wohl sitzenbleiben. Zwerge sind zur Zeit überhaupt nicht gefragt.



Wir werden sie solange in unserem Verlies einlagern, bis sie wieder gefragt sind.

Prego, Signore Zurga, bitte! Sie können mich doch nicht ruinieren!

Warum denn nicht? Ich habe schon viele ruiniert.



Aber ich bin rinomato – berühmt! Ich habe gastiert in London, Wien, Paris. . .

Gut, daß ich das weiß! Desto mehr kann ich verlangen.



Wenn Sie wüßten, wie schwer es ist, eine solche Truppe aufzubauen. . .

Das ist Ihre Sorge als Künstler. Ich bin Geschäftsmann.



Jedenfalls weiß ich Ihren Geschmack und Ihre Bemühungen vollauf zu würdigen, verehrter Maestro. Ich werde diese Tüübchen reißend loswerden.

Machen Sie mich nicht unglücklich, Signore Zurga! Sie zerstören meine carriera und mein Lebenswerk!

Das wäre nicht das erstmal, was Kameraden?



Höre mal, schwarzer Zurga, du kannst meinetwegen alle Mädchen verkaufen, aber nicht Fatima! Die gehört mir!

Du hältst mich wohl für verrückt, Schatzmeister! Auf die Schönste von allen soll ich verzichten? Hatten wir nicht abgemacht, daß sie mir gehört?

Gar nichts gehört Ihnen, Sie unverschämter Gauner!



Fatima gehört mir, weil ich den Schmuck nicht erwischte habe! Deine Beute ist doch wirklich groß genug!

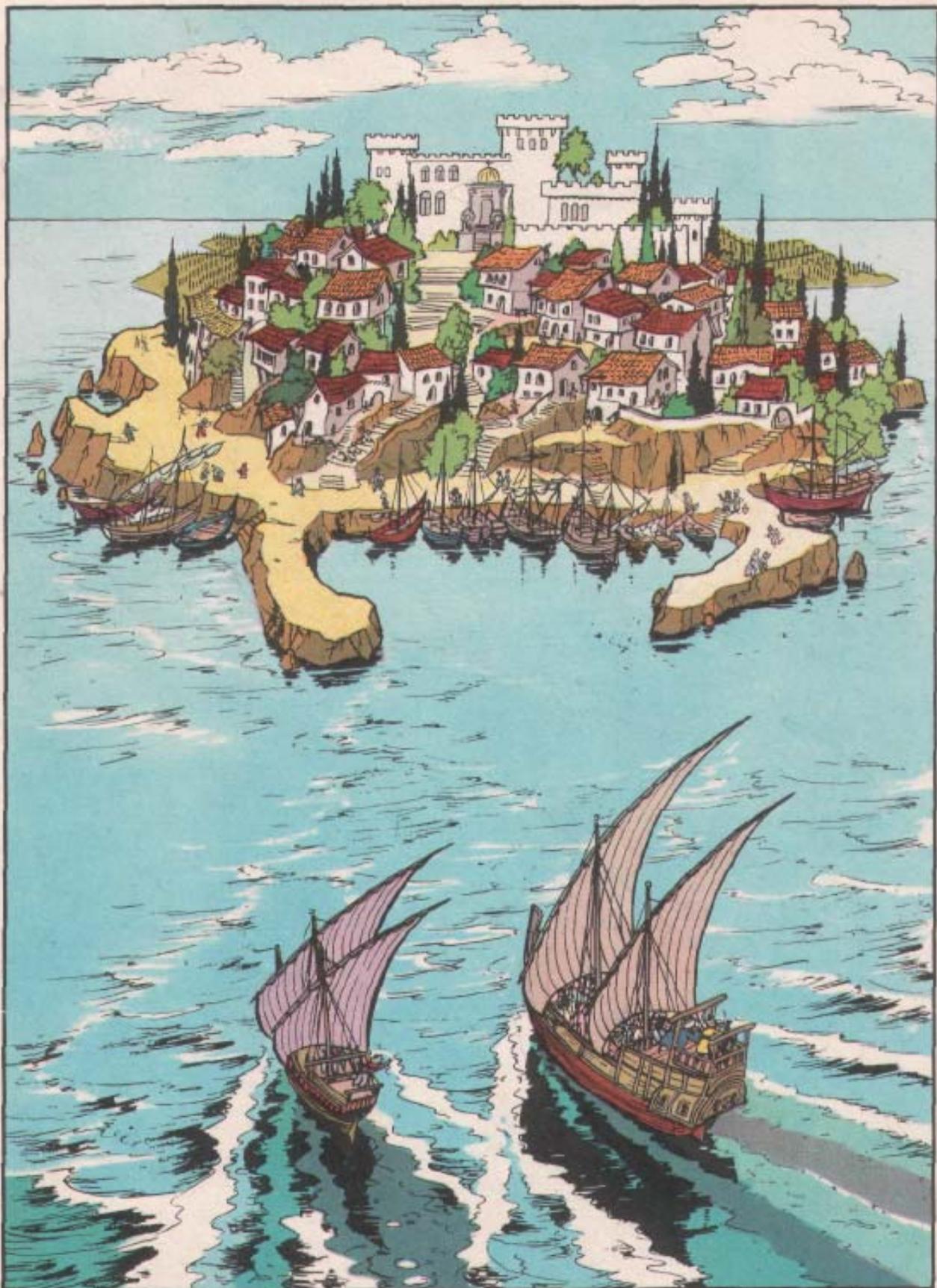


Lieber Schatzmeister, an unserer Abmachung gibt es nichts zu deuten! Ich sollte dir bei der Jagd nach dem Schmuck der Theodora helfen und dafür die schöne Fatima bekommen.



Du hattest den Schmuck ja schon in den Händen. Daß er nun auf dem Meeresgrund liegt, ist nicht meine Schuld. Hole ihn dir doch heraus!

Damit mich die Haie fressen! Das könnte dir so passen, du Betrüger!



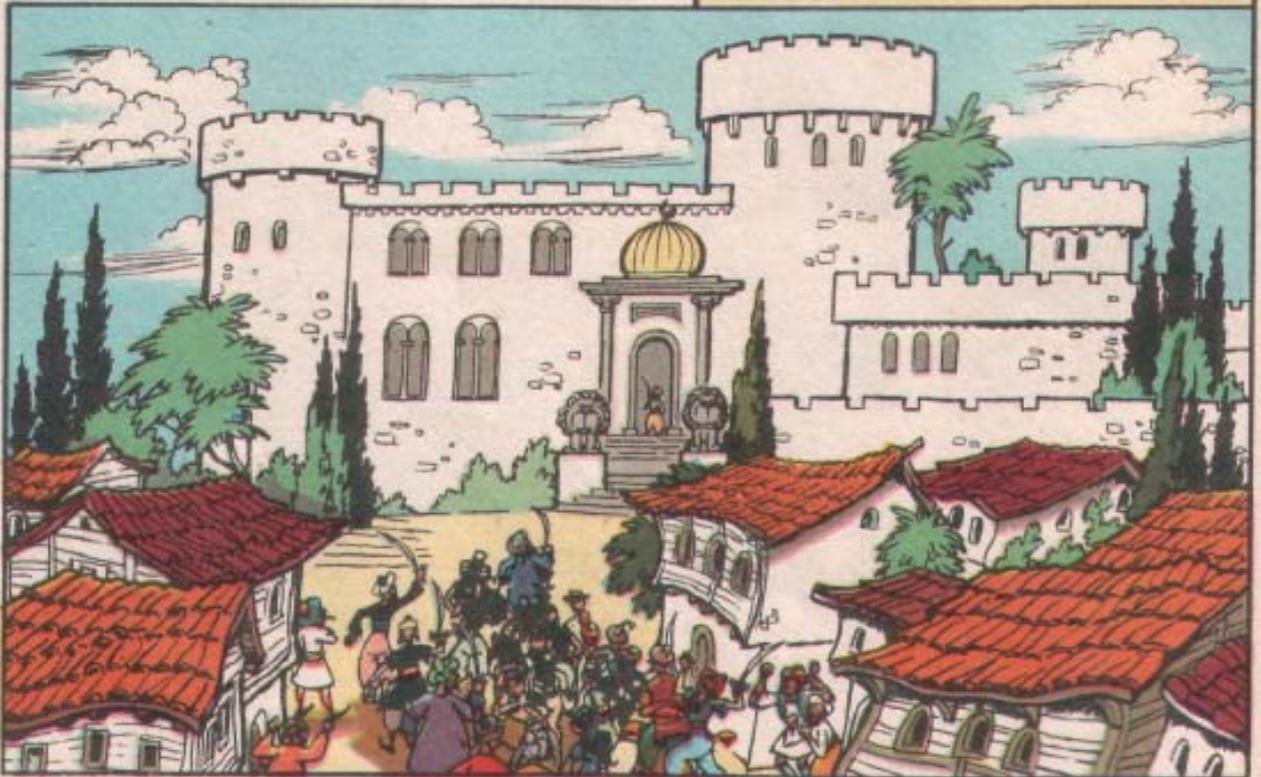
Der schwarze Zurga erklärte, er habe es nicht nötig, sich noch länger über Dinge herumzustreiten, die für ihn längst erledigt seien und ließ Kurs auf die Insel Sporadia nehmen, die sein Stützpunkt war. Die Insel gehörte zum

Machtbereich des Sultans, der dort einen Statthalter eingesetzt hatte. Dieser, mit Namen Abu Buruk, gewährte den Sklavenhändlern Schutz, weil er an ihren Geschäften stark beteiligt war.



Das Volk von Spordia war schon lange mit dem Treiben des Statthalters und seiner Kumpane unzufrieden. Als ehrliche Fischer und Weinbauern hatten sie keine Lust, mit den Raubgesellen in einen Topf geworfen zu werden, falls eines Tages ein Strafgericht hereinbrechen sollte.

Als daher der ungewöhnlich große Fang des schwarzen Zurga zur Zitadelle, dem Sitz des Statthalters, geführt wurde, entschieden die erbitterten Inselbewohner, daß das Maß nun voll sei und daß diesem Treiben ein Ende gesetzt werden müsse.





Abu Buruk lobte die seiner Ansicht nach hervorragende Leistung des schwarzen Zurga sehr.

Das konnte nur dir gelingen, o du größter aller Freibeuter der neueren Geschichte! Stets hast du mit glücklicher Hand das Beste vom Besten erwischt, doch so hat dir das Glück noch nie gelacht, Freund!



An dem ist ein Dichter verlorengegangen.

Er scheint istroito, gebildet zu sein. Vielleicht läßt er mit sich reden. Signore, prego. . .

Erbärmlicher Wicht! Wage es nicht, mich anzusprechen!



Doch was sehe ich denn da?
Wer ist diese Schöne, einer Rose
aus dem vom Propheten ge-
priesenen Paradies vergleichbar?

Ja, das ist ein Zuk-
kerpüppchen, was?
Die kostet einige
Zechinen!



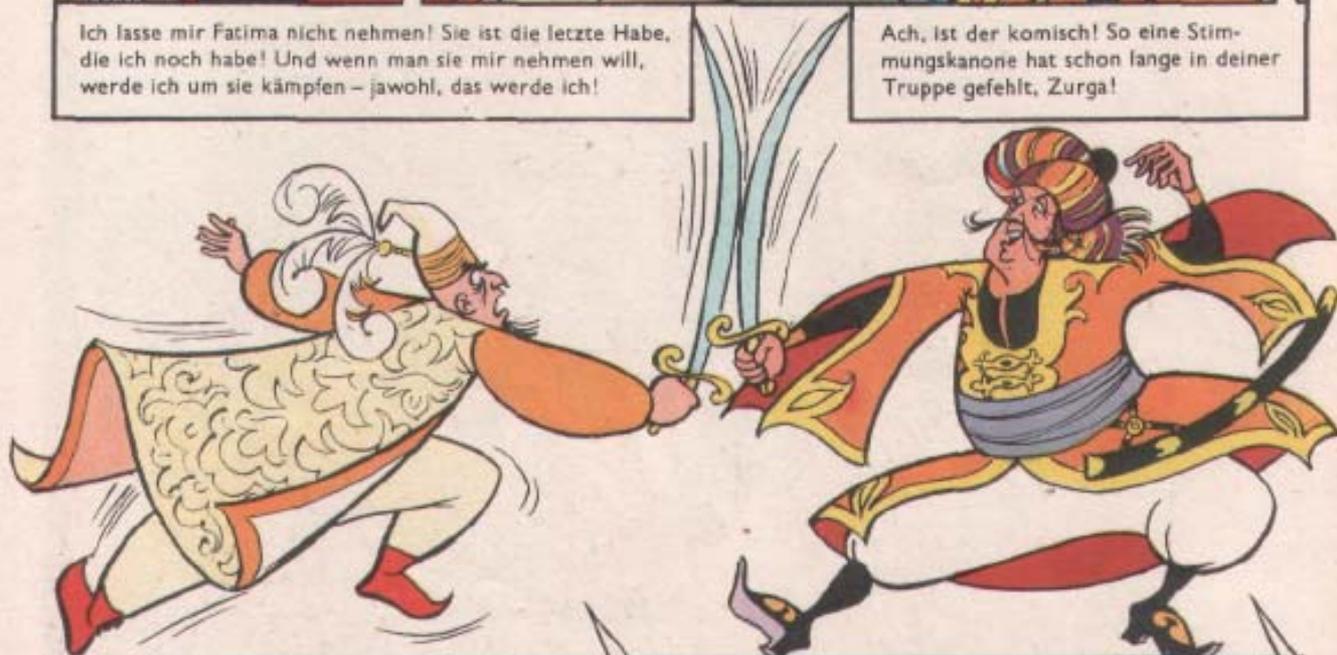
Ich muß dich darüber auf-
klären, ehrenwerter Statt-
halter, daß dieses Zucker-
äh - Mädchen mir gehört!

Glaub ihm nicht,
Abu Buruk! Das
bildet er sich
nur ein.



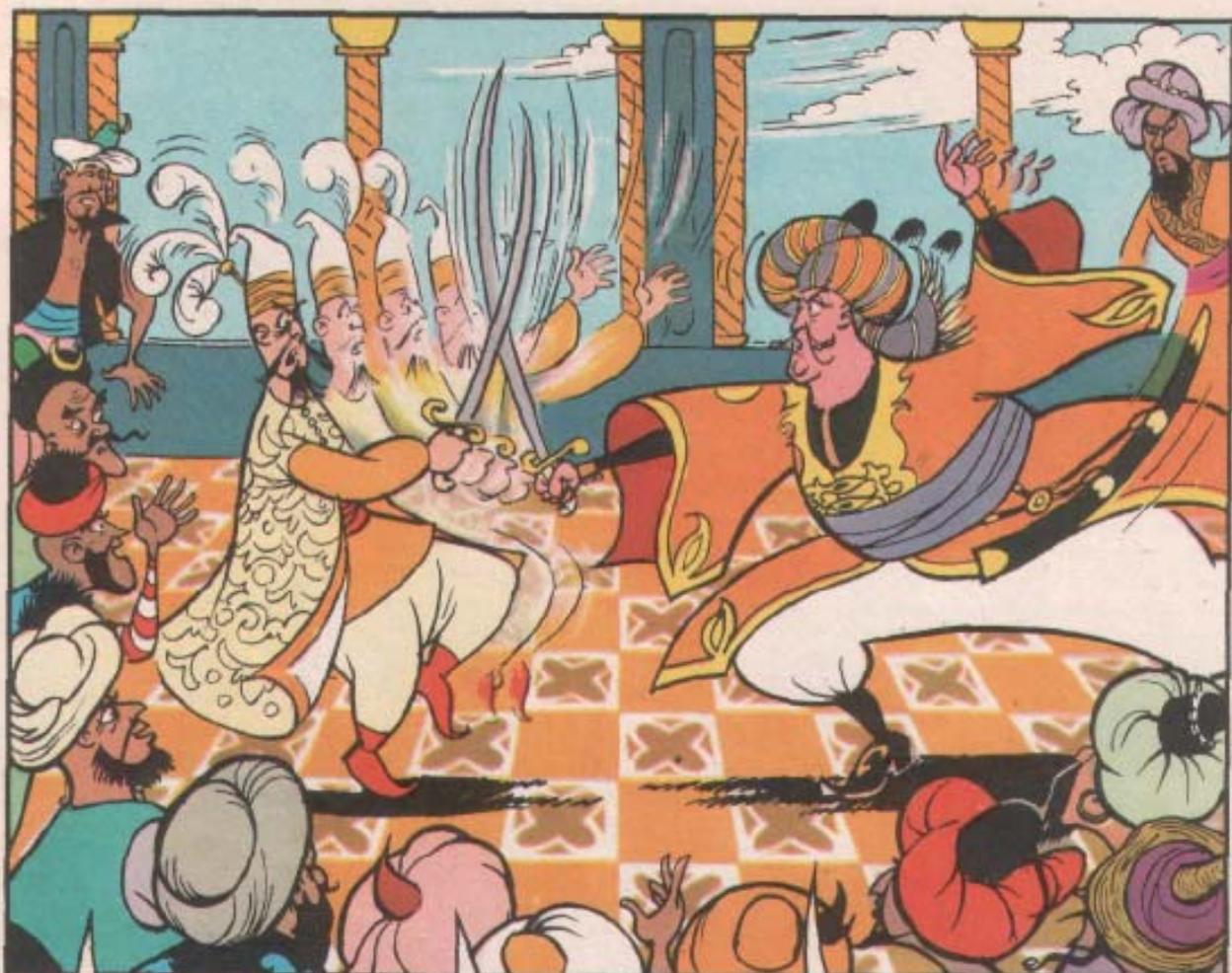
Ich lasse mir Facima nicht nehmen! Sie ist die letzte Habe,
die ich noch habe! Und wenn man sie mir nehmen will,
werde ich um sie kämpfen - jawohl, das werde ich!

Ach, ist der komisch! So eine Stim-
mungskanone hat schon lange in deiner
Truppe gefehlt, Zurga!



Ich werde dich gleich in Stimmung bringen, aber in eine
traurige, denn du bekommst diese Klinge zu schmecken!

Ich hoffe, du hast Fechtunterricht gehabt, sonst gebe
ich dir gerne kostenlose Nachhilfestunden!



Der Schatzmeister hat keine Chance. Abu Buruk war früher Fechtlehrer für krumme und gerade Säbel.

Ich las-se mir Fa-ci-ma nicht neh-men! Auch nicht mit Ge-walt!

Geh sparsam mit deinem Atem um! Oder wäre es dir lieber, wenn ich kurzen Prozeß mache? Vielleicht so...



Au, das ist unfair! Den Säbel brauche ich doch noch!

Seht mal da - die Digidags! Sie haben gemerkt, daß wir abgelenkt waren und wollen nun verschwinden!

Schnell hinterher - die schnappen wir noch!



Uns schnappen?
Wie stellen die
sich das vor?

Sie müssen erst noch lernen,
mit wem sie es zu tun haben,
diese armen Ahnungslosen!

Nun beeilt euch
schon, ihr
Nachwächter!

Wozu die Eile? Diese
unverkäuflichen Wichte
kommen nicht weit.



Da kommen
sie, Dagedag!

Na und? Wir wollen erst einmal
sehen, wie weit sie kommen.

Was ist los mit euch?
Vorwärts, weiter!

So einfach geht das nicht. Wir
sind doch keine Katzen.



Ja, ein bißchen Übung
muß man schon haben.

Ich glaube, wir haben etwas falsch gemacht. Wir hätten nach
unten laufen und vor dem Haus auf sie warten sollen.

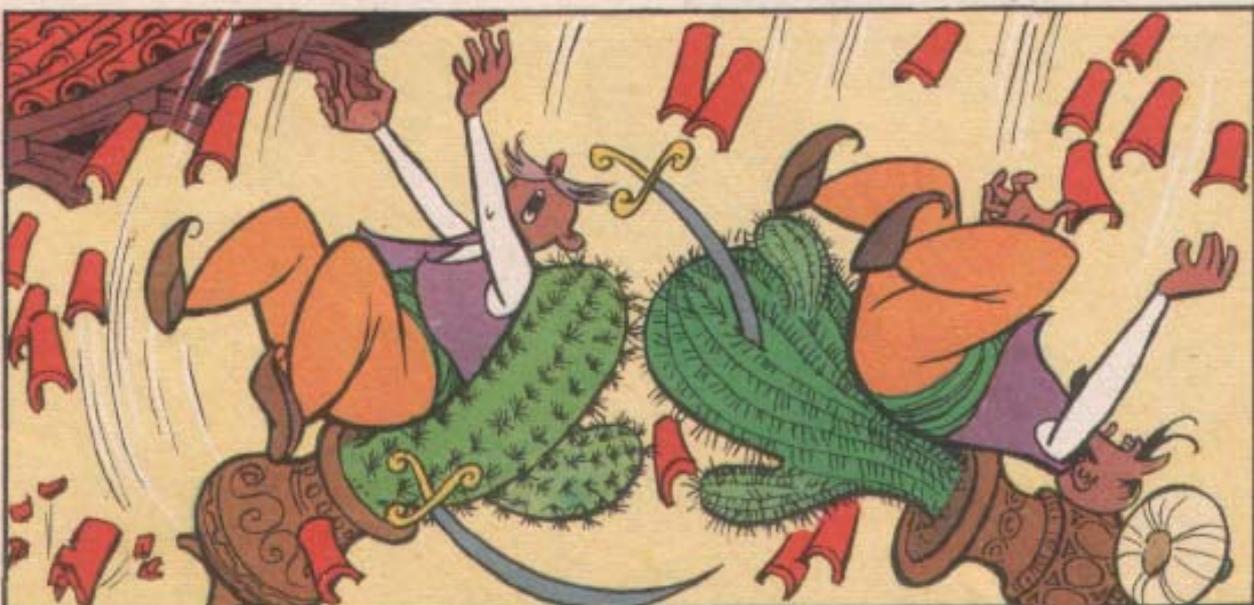
Soso, und das fällt dir
erst jetzt ein?



Du hättest ja auch selber daran denken können! Aber nun komm endlich!

Hält mich fest!
Ich falle!

Allah stehe uns bei! Genau das habe
ich kommen sehen!



Für die verunglückten Kletterkünstler war es besonders
schmerzlich, daß der Statthalter Abu Buruk eine Vor-

liebe für stachelige Gewächse hatte, die auf allen Höfen
und Gängen der Zitadelle herumstanden.



Die Digidags hatten da bedeutend mehr Glück. Sie konnten sich bedenkenlos auf ein Sonnendach plumpsen lassen, das sie außerdem noch weit aus der Gefahrenzone schnellte. Die Landung danach war allerdings ungewiß.





Doch das Glück verließ sie nicht. Die Fischer staunten nicht schlecht über den merkwürdigen Fang.

Hoppla, woher kommt ihr denn?

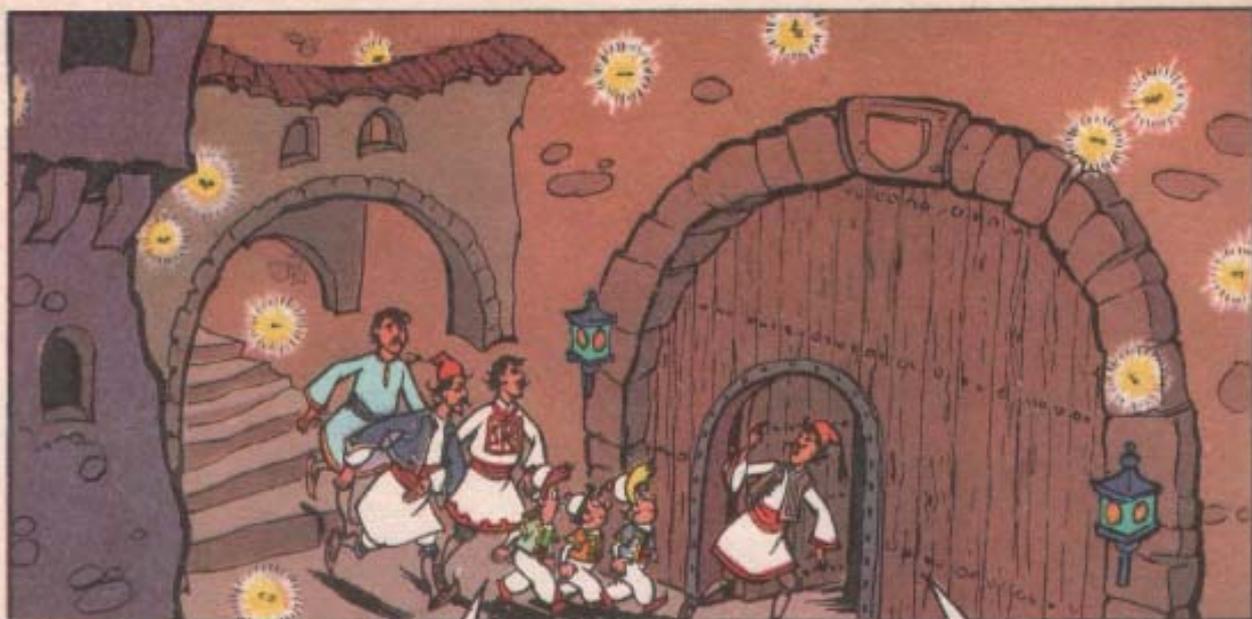
Geradewegs aus den Krallen der Sklavenhändler da oben!



Endlich haben wir mal ein paar leibhaftige Zeugen für die Untaten der Bande. Sonst hat sie immer alle Mitwisser verschwinden lassen können.

Es findet gerade eine Versammlung unserer Ältesten statt. Der müßt ihr alles erzählen.

Sehr gerne. Wir wollten euch sowieso um rasche Hilfe bitten.



Die Digidags erfuhren, daß die geheime Versammlung in einem Weinkeller stattfand.

Dürft ihr denn überhaupt Wein herstellen? Ich denke, der Koran verbietet ihn?

Diese Gebote gelten nicht für uns. Wir sind Griechen. Außerdem nimmt es der Sultan damit selber nicht genau. Wis liefern oft an ihn.



Wen bringst du uns denn da, Markos? Wir haben doch ausdrücklich gesagt, daß diese Sitzung geheim bleiben soll!

Diese drei Fremden sind keine Gefahr für uns, Bürgermeister. Sie helfen uns die Bande zu entlarven.



Wir haben nämlich den Überfall der Sklavenhändler miterlebt. Markos sagte uns, daß ihr solche Zeugen dringend sucht.

Das stimmt. Bisher hatten wir keine Handhabe gegen den Statthalter. Wenn wir an den Sultan schrieben und uns beklagten, bekamen wir zur Antwort: Wo sind die Beweise? Und die hatten wir nicht.



Aber wenn der Sultan seine Polizei mit der Untersuchung beauftragt hätte, wären doch Beweise gefunden worden?

Das haben wir auch gefordert. Aber der Sultan erfand so viele Ausreden, daß wir bald merkten, was los war. Der Sultan schützte seinen Statthalter, weil er an dessen Geschäften beteiligt war.



Was sollen wir tun? Sollen wir nach Istanbul fahren und ihm das ins Gesicht sagen?

Nein, bloß nicht! Dann könntet ihr euch auch gleich hier einsperren lassen.



Dann gibt es nur eines: Alle übrigen Gefangene befreien! Gegen so viele Zeugen ist er machtlos!

Aber wie wollt ihr das machen? Die Festung ist für uns völlig uneinnehmbar.



Ich glaube, so uneinnehmbar ist sie gar nicht. Ich habe neulich beim Tauchen nach Schwämmen eine Grotte unter der Festung entdeckt.

Eine Grotte? Das wäre eine Möglichkeit. Man müßte sie erforschen.



Das machen wir! Dafür sind wir die richtigen Leute!

Aber doch nicht gleich?



Es ist schon recht dunkel. Ihr müßt bis morgen früh warten.

Dann ist es vielleicht schon zu spät! Nein, wir müssen sofort etwas unternehmen!

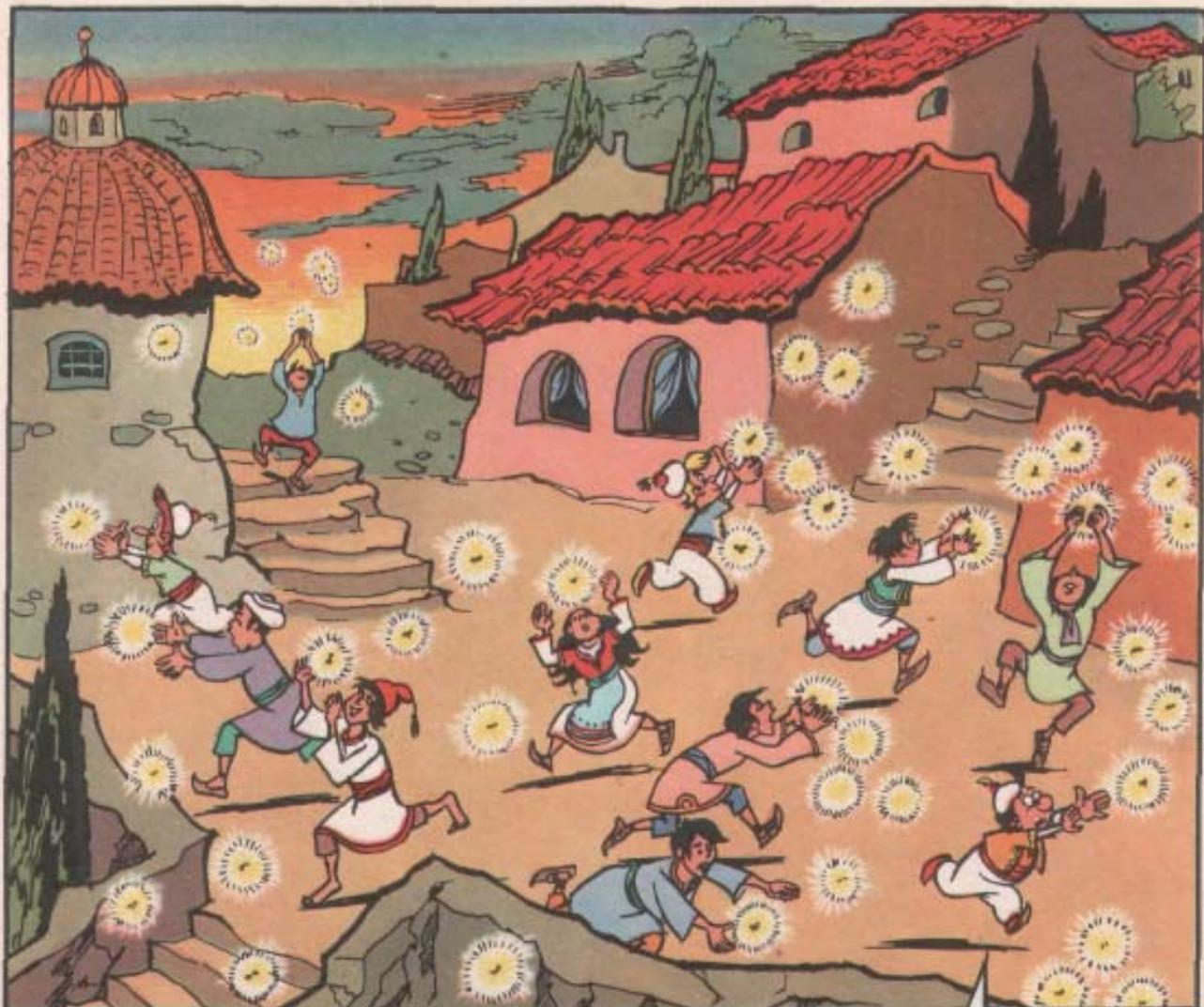
Und die Dunkelheit wird uns überhaupt nicht hindern!



Auf dem Weg zum Weinkeller hatten die Digidags bemerkt, daß unzählige Leuchtkäfer umherschwirrten...

He, Kinder, helfts uns mal Glühwürmer fangen!

Und besorgt leere Flaschen mit Stöpseln!



Nun begann eine wilde Jagd in den winkligen und steilen Gassen des Inselstädtchens.

Hoffentlich bekommen wir keinen Ärger mit der Stadtverwaltung, denn diese Tierchen sind die einzige Straßenbeleuchtung.



Die Käfer wurden behutsam in die inzwischen besorgten Flaschen gesperrt.

Das sind genau die Lampen, die wir brauchen, um uns unter Wasser zurechtzufinden.

Und die Haie werden Angst bekommen.



Darauf ließen sich die Digidags zu der Stelle rudern, wo die Schwammtaucher in einigen Metern Tiefe eine vielversprechende Entdeckung gemacht hatten.

Die Erfindung der Digidags bewährte sich großartig. Beim Licht ihrer Leuchtkäferflaschen fand man ohne langes Suchen den Eingang der geheimnisvollen Höhle.





Hinter dieser Öffnung führte ein Gang aufwärts, der auch noch nicht zu Ende war, als man den Wasserspiegel wieder erreichte und auftauchen konnte.

Bis hierher haben wir den Gang erforscht. Nach unseren Schätzungen muß er unter die Festung führen.

Das werden wir gleich feststellen. Los!





Die Vermutungen der Fischer erwiesen sich als richtig. Dabei gab es eine große Überraschung. ...

Wir befinden uns mit Sicherheit in einem Keller-raum der Zitadelle.

Das war nicht schwer zu erraten, Digidag. Aber was mag in all diesen Kisten und Kästen sein? Na, das werden wir ja gleich sehen!



Mir wird ganz schwummerig! Das ist ja Gold, nichts als Gold!

Wir haben die Sparsbüchsen des Statthalters und seines Freundes Zurga gefunden!

Ich muß schon sagen, das Geschäft hat sich gelohnt.



Unsere Expedition aber auch!
Doch wie nun weiter? Wollt
ihr die Tür da aufbrechen?

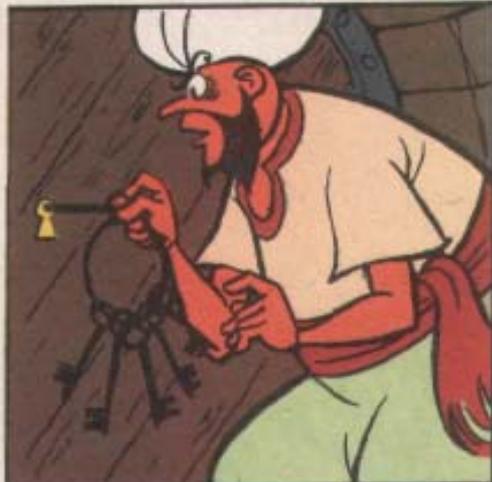
Das wird nicht nötig sein.
Hier unten treibt sich be-
stimmt ein Wächter herum...



...den locke ich jetzt mal hierher und
jage ihm dabei einen schönen Schreck ein.



O ihr Geister der Unterwelt, was ist das? Wieso ist es so hell in
der Schatzkammer? Ist das nun Spuk oder brennt es?



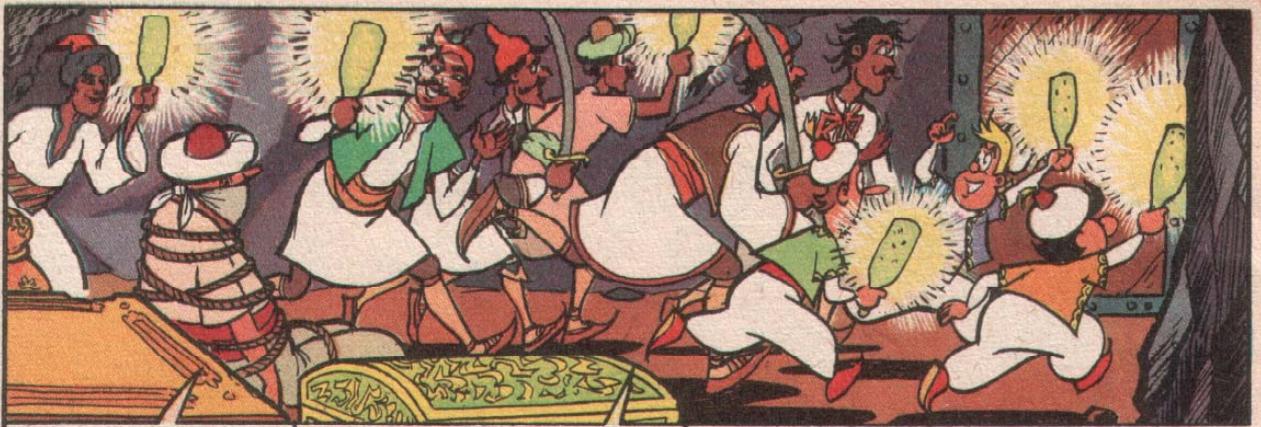
Aber ach was! Spuk und böser Zauber
schrecken doch einen alten Piraten nicht.
Sicherlich brennt es nur.



Komm nur herein in die gute Stube, alter
Bursche! Auf dich haben wir gewartet!

Also doch ein böser Zauber! Ich hab's ja
immer geahnt, daß das Gold verhext ist!

Das war's! Nun ist der
Weg für uns frei!



Du kannst die Schätze
ruhig weiter bewachen!

Los, weiter! Mit seinen Schlüsseln
öffnen wir alle Türen!



Bevor die Digidags zu ihrem Tauchabenteuer aufgebrochen waren, hatten sie dem Bürgermeister empfohlen, sich mit einer Schar handfester und bewaffneter Männer vor dem Festungstor bereitzuhalten. Als daher nach rascher Überwältigung der Wachen das Tor geöffnet wurde...

...war auch die für den weiteren Verlauf der Aktion erforderliche Verstärkung zur Stelle. Die Inselbewohner wunderten sich zwar, wieso sie so schnell hereinkamen, aber zum Fragen war jetzt keine Zeit. „Auf zum Statthalter!“ hieß die Parole.

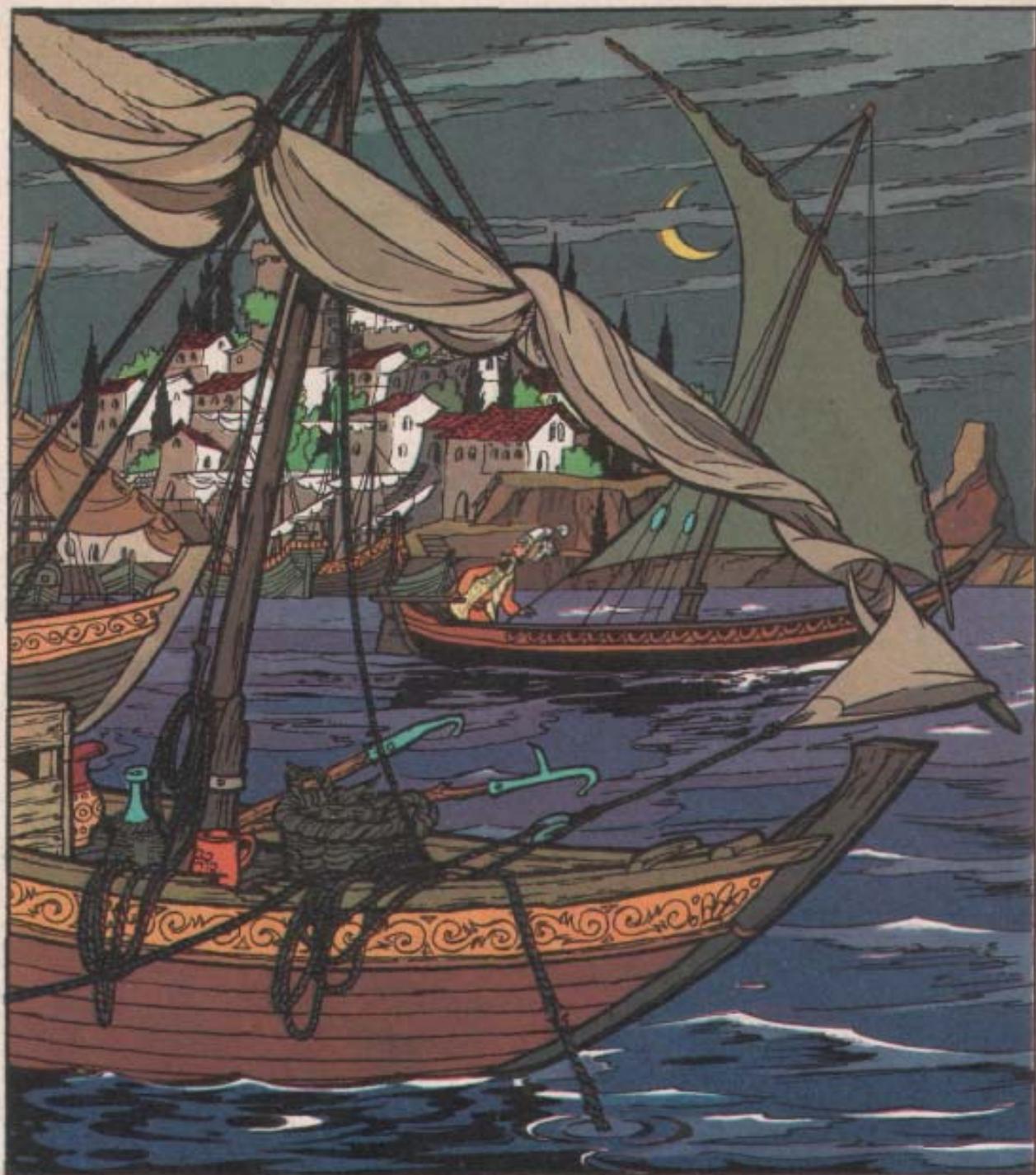




Abu Buruk und der schwarze Zurga sahen sehr bald ein, daß ihre Lage aussichtslos war. Während jedoch alle Aufmerksamkeit auf sie gerichtet war, konnte ein Bösewicht auf dem gleichen Wege wie die Dige-dags vorhin entweichen: der Schatzmeister!

Von der eigentlichen Sklavenhändlerbande entkam zum Glück keiner. Sie wurde fürs erste in die Verliese gesperrt, in denen ihre Opfer verschwinden sollten.





Unterdessen hatte der Schatzmeister unbemerkt den Hafen erreichen und ein Boot stehlen können. „Auf geht's nach Istanbul!“ keuchte er. „Ich muß beim Sultan sein, bevor die Leute von Sporadia Verbindung mit ihm aufnehmen, denn ich will ihm ein großartiges Geschäft vorschlagen. Es geht um den Schatz der Sklavenhändler! Der schwarze Zurga hat einmal im Rausch damit geprahlt und daher weiß ich, wo er zu finden ist.“ Das wußten die Digidags und die Fischer aber auch. Daher war es fraglich, wer das große Geschäft am Ende machen würde.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EYP 0,60 M
 Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin - Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger - Gestaltet im Mosaik-Kollektiv
 Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2 - Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel - Preis: 0,60 DM - Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy Kalevankatu 6, Helsinki - Preis: 0,80 Fmk - Vertrieb für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien - Preis: 6,5 S.-,-, Vertrieb für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. - Preis: 10,70 - Belgien, Preis: Fr. 10.-